

# Modellprojekt Präventive Hausbesuche für Seniorinnen und Senioren Konzept

Teilhabe und selbständige Lebensführung im Alter fördern  
durch frühzeitige Information und Beratung.

## Einführung

Der Gemeinderat hat die Verwaltung mit der Erarbeitung eines Konzepts für ein Modellprojekt „Präventive Hausbesuche für Seniorinnen und Senioren“ beauftragt (Gemeinderatssitzung am 21. Januar 2020, TOP 24). Für Karlsruhe wird eine Umsetzung als geeignet erachtet, die sich an den Hausbesuchen für ältere Menschen der Stadt Köln orientiert, die Träger der Wohlfahrtspflege sozialraumbezogen mit der Umsetzung beauftragt. Darüber hinaus wurden die aus den Ergebnissen des Forschungsprojekts „Präsenz, Prävention für Senioren Zuhause“ des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung im Auftrag des Ministeriums für Soziales und Integration entwickelten Handreichungen für Kommunen herangezogen<sup>1</sup>. Ergänzend dazu konnte auf praktische Erfahrungen der Paritätischen Sozialdienste Karlsruhe im Kooperationsprojekt mit der Baugenossenschaft Hardtwaldsiedlung zurückgegriffen werden, die präventive Hausbesuche in der Hardtwaldsiedlung durchführen.

## Ziele und Zielgruppe

Als proaktiver Ansatz zielen präventive Hausbesuche auf niederschwellige Information und Beratung von Seniorinnen und Senioren in ihrer häuslichen Umgebung. Diese werden zu ihrem 75. Geburtstag durch die Stadtverwaltung angeschrieben und erhalten das Angebot eines Hausbesuchs durch eine Fachkraft. Durch Informationen, Beratung und Vermittlung zu weiterführenden Angeboten werden Teilhabechancen verbessert und die selbstständige Lebensführung und der Verbleib in der eigenen Wohnung unterstützt. Im Gegensatz zum bestehenden Angebot der Pflegeberatung, das auf einen bereits vorhandenen Unterstützungsbedarf reagiert und ein Pflegearrangement mit den Betroffenen entwickelt, richtet sich der präventive Hausbesuch mit dem aufsuchenden Ansatz an eine Zielgruppe im Vorfeld von Pflegebedarf und zielt auf die Stärkung der Selbstmanagementkompetenzen der älteren Menschen. Zentrale Herausforderung sowohl für das aktive und gesunde Leben von älteren Menschen als auch für die künftige Tragfähigkeit des Gesundheitssystems ist die Risikofrüherkennung. Wie durch die Umfrage „Generation 55Plus in Karlsruhe 2015“ erhoben werden konnte, wird eine Versorgung im eigenen Haushalt auch bei Pflegebedürftigkeit am meisten gewünscht. Dieser Wunsch korrespondiert mit dem Ansatz „ambulant vor stationär“ gemäß § 43 Abs. 1 SGB XI. Mit dem aufsuchenden Ansatz verbunden ist auch das Ziel, zurückgezogen lebende Menschen und Personengruppen zu erreichen, die schwerer Zugang zum gesundheitlichen und sozialen Unterstützungssystem finden, belastet oder in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Grundlegend für die Auswahl von Seniorinnen und Senioren bereits im Alter von 75 Jahren ist dabei eine frühzeitige Ansprache als zentrales Merkmal präventiver Arbeit. Mit höherem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit gesundheitlicher Einschränkungen und damit verbundener Hilfe- und Unterstützungsbedarfe. Insbesondere Alleinlebende können und sollen frühzeitig sensibilisiert werden, um für ihre persönliche Situation vorausschauende Regelungen zur Absicherung zu treffen.

Die aufsuchende Fachkraft kann über Angebote im Stadtteil und in der Gesamtstadt sowie über Rechte und Leistungen informieren. In bis zu zwei Folgebesuchen kann sie Anregungen und konkrete Hilfestellungen geben und bei Bedarf an geeignete Stellen weitervermitteln. Die Beratung muss personen- und situationsbezogen durchgeführt werden. Sie bietet den Menschen Raum, ihre Lebenssituation und ihr Lebensumfeld zu beschreiben. Die Fachkraft kann Zugangsbarrieren zu Angeboten und Hilfen erkennen und diese möglichst abbauen. Wie in der Handreichung zum Modellprojekt PräSenZ empfohlen, soll ein Gesprächsleitfaden zu Grunde gelegt werden, um verschiedene Themen aufgreifen zu können. Die Ausarbeitung und Weiterentwicklung muss prozessorientiert erfolgen und liegt in der Verantwortung des Trägers. Das Themenspektrum umfasst folgende Schwerpunkte:

- Unterstützungs- und Pflegebedarf (bestehend und ggf. zukünftig),
- Finanzielle Situation und Leistungsansprüche,
- Bildung, Aktivitäten und Einsamkeit,
- Wohnberatung/Wohnraumanpassung,
- Gesundheitskompetenz.

---

<sup>1</sup> [https://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/projekte/PräSenZ-DIP-Projektbericht\\_Endfassung\\_Druckversion\\_final.pdf](https://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/projekte/PräSenZ-DIP-Projektbericht_Endfassung_Druckversion_final.pdf),  
[https://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/projekte/PräSenZ-Handreichung-DIP-final\\_1.pdf](https://www.dip.de/fileadmin/data/pdf/projekte/PräSenZ-Handreichung-DIP-final_1.pdf)

## Ablauf

Der Geburtstag ist der Anlass zur Kontaktaufnahme durch ein Gratulationsschreiben des Bürgermeisters (siehe Muster, Seite 5). Es enthält einen Beratungsgutschein/eine Rückantwortkarte für einen Hausbesuch. Um die Sicherheit der Seniorinnen und Senioren zu erhöhen, soll dabei möglichst nicht nur der beauftragte Träger sondern auch bereits die durchführende Fachkraft namentlich benannt werden. Eine Zusage kann telefonisch, per Mail oder über die Rückantwortkarte beim durchführenden Träger erfolgen. Die Terminkoordination liegt bei diesem. Eine rechtskonforme Durchführung, insbesondere unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Belange, ist zu gewährleisten. Der Besuch ist mit der Übergabe eines kleinen Geschenks und einer Informationsmappe/Tasche verbunden.

Grundsätzlich ist der Geburtstag ein positiver Anlass zur Kontaktaufnahme. Das Schreiben betont die hohe Wertigkeit, sich als Stadt gemeinsam mit Trägern für ein gutes Leben im Alter und den Verbleib in der eigenen Häuslichkeit einzusetzen. Der positive Kontext entschärft eine zu enge Fokussierung auf die Verknüpfung von Alter und Pflegebedürftigkeit. Mit dem Besuch durch eine Fachkraft ist für die Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit gegeben, die eigene Lebenssituation - auch auf die Zukunft projiziert - zu reflektieren.

## Aufgaben und Umsetzung

Die für Karlsruhe empfohlene Umsetzung des Modellprojekts umfasst die

- geregelte und rechtskonforme Vergabe der Durchführung an freie Träger,
- Durchführung auf der Grundlage des vorliegenden Konzepts und einer Kooperationsvereinbarung mit der Stadt Karlsruhe,
- Durchführung in einem von der Stadt Karlsruhe vorgegebenen Gebiet,
- Qualifikation der Fachkräfte (Soziale Arbeit oder vergleichbare Qualifikation),
- Fokussierung auf die Altersgruppe der 75-Jährigen,
- Erarbeitung und Weiterentwicklung von Informationsmaterial.

Die Vergabe an einen Träger erfolgt nach Ausschreibung. Das Angebot soll aus einer Hand erbracht werden, es kann daher nur ein Träger gefördert werden. Bewerben können sich die auf Bundesebene zusammenschlossenen Verbände der freien Wohlfahrtspflege und ihre Mitglieder als anerkannte Träger der freien Wohlfahrtspflege (§ 5 Abs. 1 SGB XII) und die sonst als Träger der freien Wohlfahrtspflege öffentlich anerkannten Verbände. Die Bewerbung umfasst die Vorlage eines Kurzkonzepts, das die fachliche Einbindung der präventiven Hausbesuche beim Träger und die eigene Ausrichtung auf die Themenschwerpunkte darlegt sowie Erfahrungen im Bereich der Altenhilfe und in der Netzwerkarbeit darstellt. Das Kurzkonzept dient der Bewertung der fachlichen Eignung. Bei gleicher Eignung von Bewerbern entscheidet das Los. Die Förderung erfolgt im Rahmen der freiwilligen Leistungen. Die Verwendung der Mittel ist ordnungsgemäß nachzuweisen. Der Verwendungsnachweis besteht aus einem sachlichen Bericht und einem zahlenmäßigen Nachweis.

Aufgaben des Trägers sind

- die Terminkoordination,
- die Durchführung des ersten Hausbesuchs und von bis zu zwei Folgebesuchen pro Person,
- die neutrale und trägerunabhängige Beratung,
- einzelfallbezogene und übergreifende Kooperationstätigkeiten, insbesondere mit Seniorenbüro und Pflegestützpunkt,
- die Erarbeitung von Informationsmaterial in Zusammenarbeit mit Seniorenbüro und Pflegestützpunkt sowie unter Einbeziehung weiterer Kooperationspartner,
- die statistische Erfassung der Hausbesuche (Anzahl, Erst- und Folgebesuche, Dauer der Gespräche),
- die systematische Erfassung von Beratungsschwerpunkten und Vermittlungstätigkeiten, Darstellung der in der Durchführung gewonnenen Erfahrungen, gemeinsame Auswertung mit der Stadt Karlsruhe

Aufgaben der Stadt Karlsruhe sind (wahrgenommen von Seniorenbüro und Pflegestützpunkt)

- das Adressmanagement,
- der Versand der Geburtstagsbriefe,
- der Druck des Informationsmaterials,
- die Beschaffung der Präsente,

- die fachliche Begleitung,
- die Auswertung des Projekts und Darstellung der Ergebnisse (wahrgenommen von Seniorenbüro und Pflegestützpunkt und Sozialplanung).

Die Gesamtlaufzeit des Projekts umfasst 1,5 Jahre und wird in eine sechsmonatige Aufbauphase und eine einjährige Anwendungsphase unterteilt.

## Aufbauphase

In der Aufbauphase werden die notwendigen Vernetzungsstrukturen und Kooperationen mit den relevanten Fachberatungen und Einrichtungen stadtteilübergreifend und stadtteilbezogen aufgebaut. Zuständigkeiten, Schnittstellen und Übergänge werden geklärt, Formen der Zusammenarbeit werden geregelt. Weitere Aufgabe in der Aufbauphase ist es, in enger Zusammenarbeit von Seniorenbüro und Pflegestützpunkt und dem beauftragten Träger sowie unter Einbeziehung der Kooperationspartner geeignetes Informationsmaterial zu erarbeiten, das ansprechend, übersichtlich und barrierefrei Schlüsselinformationen bündelt. Eine besondere Chance wird darin gesehen, hier nicht verschiedene einzelne Flyer und konkurrierende Angebote nebeneinanderzustellen. Vielmehr sollte das Informationsmaterial den Bürgerinnen und Bürgern signalisieren, dass Träger, Zivilgesellschaft und Kommune sich als „Sorgende Gemeinschaft“ Hand in Hand für ein gutes Leben im Alter einsetzen. Dieses greift eine in der Sozialkonferenz 2020 dargelegte Anregung und Forderung der Liga nach gebündelten und vereinfachten Informationsmaterialien auf, in denen verschiedene Träger und Akteure gemeinsam unter einem Label auftreten. Gute Beispiele für eine themenbezogene Kooperation und Vernetzung sind der Ratgeber Demenz und das Demenznetzwerk oder der Stadtplan für Senioren. Um die notwendige Qualität und Barrierefreiheit des Informationsmaterials zu erreichen, ist es empfehlenswert, im Entwicklungsprozess spezialisierte Beratungsdienstleister hinzuzuziehen, da hier verschiedenartige Themen und Angebote gebündelt werden sollen.

Von städtischer Seite sind neben Seniorenbüro und Pflegestützpunkt als weitere wichtige Kooperationspartner insbesondere der Allgemeine Soziale Dienst (ASD), der Fachbereich Soziales und Teilhabe (SoTei) sowie das Jugendfreizeit- und Bildungswerk (jfbw) zu nennen. Der Pflegestützpunkt berät neutral und umfassend zu allen Themen rund um Pflege und Unterstützung im Alltag. Der ASD berät zum Anspruch auf sonstige Sozialleistungen, bei finanziellen sowie persönlichen Schwierigkeiten und vermittelt weitere Kontakte zu anderen Behörden oder Institutionen. Bei Bedarf werden Hausbesuche durchgeführt. Im Fachbereich SoTei werden unter anderem Leistungen der Grundsicherung im Alter und Hilfe zur Pflege erbracht. Der über das jfbw erhältliche Karlsruher Pass 60+ ist Teil der Karlsruher Strategie zur Armutsbekämpfung und ermöglicht soziale und kulturelle Teilhabe im Alter mit Gutscheinen im Wert von insgesamt 120 Euro. Darüber hinaus bieten die im Rahmen der Sozialen Quartiersentwicklung geschaffenen Strukturen mit Stadtteilnetzwerken und Stadtteilkoordination (derzeit noch nicht flächendeckend vorhanden) Anknüpfungspunkte der stadtteilbezogenen Vernetzung.

Neben den hier genannten städtischen Stellen ist eine Vernetzung und Kooperation mit anderen freien Trägern erforderlich. Besonderes Augenmerk ist dabei auf die Einbeziehung von Akteuren und Angeboten zu richten, die unterstützt von bürgerschaftlichem Engagement Hilfsdienste für Seniorinnen und Senioren anbieten. Diese leisten oft quartiersbezogen einen wichtigen Beitrag für das Leben in der eigenen Häuslichkeit. Einige Angebote, wie beispielsweise Lotsenprojekte werden mit Mitteln der Gertrud-Maria-Doll-Stiftung unterstützt. Es liegt sowohl im Interesse der Stiftung als auch der Stadt Karlsruhe, die Angebote und das Engagement einzubinden, um bedarfsgerechte, passgenaue Angebote für ältere Menschen sowie insbesondere Menschen mit geringeren Ressourcen oder mit Einschränkungen zu erreichen. Die Umsetzung der Präventiven Hausbesuche bietet einen geeigneten Anlass zur gemeinsamen Weiterentwicklung und Abstimmung notwendiger Ergänzungen in der Angebotsstruktur. Wichtig ist es, darüber hinaus Bildungsangebote zum Thema Digitalisierung einzubeziehen. Diese finden beispielsweise in Seniorenbegegnungsstätten, Bürgerzentren und Quartiersprojekten statt und bieten konkrete Unterstützung an. Damit werden die Empfehlungen des 8. Altersberichts der Bundesregierung aufgegriffen, die den Zusammenhang von Digitalisierung und Teilhabe im Alter darlegen.

## Anwendungsphase

In der Anwendungsphase werden die Präventiven Hausbesuche und bis zu zwei Folgebesuche von einer Fachkraft des beauftragten Trägers durchgeführt. Im Einzelfall werden bei Bedarf und nach Einwilligung der besuchten Person weiterführende Angebote vermittelt. Dafür wird auf die Vernetzungsstrukturen und Kooperationen zurückgegriffen. Die Folgetermine bieten die Möglichkeit, neben einer Vertiefung der Beratungen weiterführende Hilfen anzubahnen und beispielsweise Seniorinnen und Senioren zu Angeboten zu begleiten. Neben den fallbezogenen Kooperationen gehört eine Weiterführung der Vernetzungstätigkeit zu den Aufgaben. Diese stellt

zum einen sicher, dass die im Prozess auftauchenden Bedarfe Berücksichtigung finden, zum anderen werden fachlicher Austausch und qualitative Weiterentwicklung der Zusammenarbeit sichergestellt.

## Projektstart und Modellgebiet

Begonnen werden kann mit dem Projekt, vorbehaltlich einer Bereitstellung der Mittel im Haushalt, im Jahr 2022. Für das Modellprojekt wird vorgeschlagen, mit den Planungsgebieten West (Mühlburg, Daxlanden, Grünwinkel, Oberreut) und Nord (Nordweststadt, Knielingen, Neureut, Nordstadt) zu beginnen. Mit dem Angebot sollen Menschen unterschiedlicher Bevölkerungsschichten angesprochen werden. Daher wurden Stadtteile ausgewählt, die eine große Vielfalt in Bezug auf ihre Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur aufweisen. Die für das Modellprojekt gewählten Planungsgebiete West und Nord umfassen rund 890 Menschen im Alter von 75 Jahren und wurden unter der Annahme gewählt, dass bis zu 30 Prozent der angeschriebenen Personen einen Besuch wünschen. Mit einer halben Vollzeitstelle pro Jahr können somit etwa 250 bis 300 Besuche durchgeführt werden. Sollten die Erfahrungen zeigen, dass weniger Menschen das Angebot annehmen, kann das Angebot während der Projektlaufzeit auf andere Stadtteile bzw. Planungsgebiete erweitert werden.

## Ausblick

Durch die begleitende Evaluation des Modellprojekts werden Einschätzungen über den tatsächlichen zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcenbedarf, über die Akzeptanz des Angebots und die Zielerreichung möglich. Damit wird eine valide Bewertungsgrundlage im Hinblick auf eine mögliche Fortführung nach Abschluss der Projektdauer geschaffen, die Fragen der Qualitätsentwicklung und der Bedarfsgerechtigkeit einbezieht. Durch die Auswertung in Zusammenarbeit von Träger und Stadt werden Themen und Bedarfe der Altersgruppe deutlich. Dadurch können sie nicht nur individuell auf der Beratungsebene bearbeitet, sondern als qualitative Aspekte planerisch berücksichtigt werden. Das Angebot wirkt damit auf der personenbezogenen Ebene (Verhaltensprävention), nimmt aber auch Einfluss auf die Gestaltung des Lebensumfelds im Stadtteil und der Stadt (bedarfsgerechte Gestaltung von Rahmenbedingungen und Strukturen, Verhältnisprävention).

Durch eine Festlegung von Zielvorgaben und Kennzahlen können bei einer zukünftigen Weiterführung Erfolge messbar werden und die Weiterentwicklung der Angebotslandschaft gesteuert werden. So kann die Akzeptanz des Angebots zum Beispiel durch den Vergleich zwischen der erwarteten und der tatsächlichen Teilnahme ermittelt werden. Weitere Kennzahlen, um die Effekte der Teilhabeförderung erkennbar zu machen, können sich auf die Weitervermittlung in andere Angebote beziehen oder darauf, dass Leistungsberechtigte, die bisher keine Ansprüche gestellt haben, an die zuständigen Stellen vermittelt werden.

## Muster eines möglichen Anschreibens des Bürgermeisters

Sehr geehrte/r,

zu Ihrem 75. Geburtstag gratuliere ich Ihnen herzlich und wünsche Ihnen Glück und Gesundheit.

Die meisten Menschen wünschen sich, so lange wie möglich in der eigenen Wohnung zu leben und aktiv sein zu können, auch dann, wenn es im Alter persönliche Veränderungen und gesundheitliche Einschränkungen gibt.

Wir würden gerne mit Ihnen über Ihre Lebenssituation und das Älterwerden ins Gespräch kommen und Sie, wenn Sie es wünschen, dabei unterstützen, ein selbstbestimmtes und zufriedenes Leben führen zu können. Dabei können auch Fragen der Vorsorge wichtig sein. Deshalb gibt es in Karlsruhe die Präventiven Hausbesuche, die von TRÄGER durchgeführt werden. Bei Interesse wird HERR/FRAU XXX Sie besuchen und Ihnen ein kleines Geschenk sowie gerne auch Informationsmaterial überreichen. Das Angebot ist natürlich absolut freiwillig und für Sie kostenlos.

Für die Karlsruher Bürgerinnen und Bürger gibt es eine Vielzahl von Angeboten und Dienstleistungen, über die wir Sie gerne informieren möchten. Diese können im Alltag unterstützend sein und dabei helfen, Probleme zu überwinden. Es werden auch viele Möglichkeiten geboten, um Menschen zu treffen, aktiv zu sein oder sich zu engagieren. Nutzen Sie den Beratungsgutschein und setzen Sie sich telefonisch, per E-Mail oder mit der Rückantwortkarte mit dem TRÄGER in Verbindung. Frau/Herr XY freut sich darauf, Sie kennenzulernen.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Lenz  
Bürgermeister